

Akzentsetzungen theologischer Denkbewegungen

Volker Leppin

**Theologie im Mittelalter
(Kirchengeschichte in
Einzeldarstellungen, Band I/11,
hg. v. Ulrich Gäßler u. Johannes
Schilling), Evangelische
Verlagsanstalt, Leipzig 2007,
184 Seiten, 38,00 €.**

Ein Lehr- und Handbuch theologischer Reflexionen im Bereich der Mediävistik für Studium und Universität vorzulegen, ist dem Professor für Kirchengeschichte in Jena und Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1966, ein besonderes Anliegen. Der Band eröffnet mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis. Das »Mittelalter« kennt ein Davor und ein Danach, und soll aus humanistischer Perspektive mit der Orientierung auf die Antike lediglich als ein »*medium aevum*« begriffen werden. Die Selbstabgrenzung Martin Luthers im Mai bzw. September 1517 von der scholastischen Theologie mit ihrem mittelalterlichen theologischen Aristotelismus hat für lange Zeit das negative Bild von mittelalterlicher Theologie besonders im evangelischen Raum geprägt. Leppins chronologischer Durchgang tangiert die Instanzen der Traditionswahrung und -durchdringung im frühen Mittelalter, exemplifiziert an Bischöfen, Mönchen und dem Karo-

lingerhof. Schwerpunkte bilden der antike Bildungskanon der *artes*, die neuplatonische und aristotelische Tradition sowie die Bildungsimpulse der karolingischen Renaissance. Spannungsreich interpretiert er die theologische Auseinandersetzung zwischen klösterlicher Welt und Hofschule, besonders in der Kontroverse um Realität und Zeichenhaftigkeit in der Eucharistie, um Prädestination und neue Rationalitätsstandards. Eine beginnende Professionalisierung der akademischen Weltwahrnehmung (1050–1200) verortet er im Gegenüber von scholastischem und monastischem Denken der Kathedral- und Klosterschulen. Ausgehend von einer dialektischen Durchdringung der Theologie postuliert der Mediävistik-Professor eine historische Weiterentwicklung entlang der rationalen Konstruktion von Theologie durch Anselm von Canterbury über die monastische sowie mystische Theologie eines Bernhard von Clairvaux bis hin zu intellektuellen Neuansätzen in Paris mit Petrus Abaelard und Petrus Lombardus. Einen Höhepunkt sieht er in den Anfängen der Universitätstheologie und der damit verbundenen Aristotelesrezeption. Kritik an einer evolutiven Geistes- und Theologiegeschichte ist durchaus angebracht. Seine These von einer Professionalisierung der Theologie im 11. und 12. Jahrhundert erzeugt beim Rezipienten kognitive Distanz. Der reformatorische Aufbruch im 16. Jahrhundert wirkt in Anbetracht dieser Geschichtsklitterung als reinste Überhöhung.

Zu würdigen ist die Skizzierung eines Zusammenhangs zwischen

den mittelalterlichen Theologien und ihren jeweiligen Kontexten. Beispielhaft demonstriert Leppin dies an einem bedeutenden Vertreter des 12. Jahrhunderts: Hugo von St. Viktor. Er entwarf eine Wissenskonzeption, welche sowohl den spirituellen als auch den profanen Wissenschaften entsprach. So verfügt die menschliche Seele als Subjekt der Erkenntnis im Menschen über drei Augen: das Fleischesauge (*oculus carnis*), das die Welt außerhalb der *anima* wahrnimmt, das Vernunftauge (*oculus rationis*), durch das die Seele sich selbst und die Welt der Begriffe erkennt, und das Auge der Schau (*oculus contemplationis*), durch das die *anima* Gott selbst sieht. Der Sündenfall verursacht ein Erlöschen der *visio beatifica*, lässt das Vernunftauge entzünden und damit nur eingeschränkt sehen. Übrig bleibt das Fleischesauge, welches das äußerlich Sichtbare fokussiert. In Demut muss man infolgedessen eine *theologia mundana* von einer *theologia divina* unterscheiden, und die Erkenntnisfähigkeit der Erstgenannten deutlich eingrenzen – eine wohlthuende Einsicht in die Begrenztheit humanen Denkens. Die Konsequenz bildet eine Vielgestaltigkeit der Theologie in den pluralen Kontexten des 15. und 16. Jahrhunderts, dargestellt u. a. an John Wyclif und Jan Hus. Der Weg zu einer konziliaren Theologie bricht sich unaufhaltsam seine Bahn.

Als Lehr- und Handbuch erschließt Volker Leppin in diesem Band Grundlagen und Ausführungen der mittelalterlichen Denkbewegungen von den Anfängen in der Ka-

rolingerzeit bis zum späten Mittelalter. Wertvoll erscheint die diagonale Zusammenschau wichtiger Vertreter, ärgerlich die Instrumentalisierung der einzelnen theologischen Diskurse für eine sich anschließende Theologie Martin Luthers. Solche Rechtfertigung hat der neuzeitliche Reformator nicht nötig. Der Theologiegeschichte eine Linearität zu unterstellen bzw. überzustülpen ist wissenschaftlich keineswegs redlich. Diskontinuität und Revision entsprechen wohl eher der europäischen Geistes- und Theologiegeschichte.

Martin Hüttinger

Außerdem ...

- Thomas B. Stevenson: Sons of the Church. The Witnessing of Gay Catholic Men, Haworth Press, New York 2006, ca. 40 €.
- Gerard Loughlin: Queer Theology: Rethinking the Western Body, Blackwell Publishers, Malden 2007, ca. 55 €.
- Der von Herbert Ulonska herausgegebene Sammelband »Sexualisierte Gewalt im Schutz von Kirchenmauern« ist inzwischen in einer zweiten, erweiterten Auflage erschienen. Das Buch hat 224 Seiten und kostet 19,90 €.
- CONCILIUM, Internationale Zeitschrift für Theologie 44 (Heft 1/2008) steht unter dem Titel »Homosexualitäten«, hg. und mit Beiträgen von Regina Ammicht Quinn, Marcella Althaus-Reid, Erik Borgman und Norbert Reck, Grünewald, 138 Seiten, 12,50 €.